

MÜNCHHAUSEN

Politisches und Literarisches

Forschung über Themen des 18. Jahrhunderts können sehr wohl mit der jüngeren deutschen Geschichte verknüpft sein. Dies hat Helmut Scherer, Berlin, in seinem Vortrag zur „Münchhausen-Ausstellung“ in der Pauliner-Kirche am vergangenen Wochenende deutlich gemacht.

Scherer ist als Biograph des Göttinger Dichters Gottfried August Bürger bekannt. Seine Erfahrungen über die Verknüpfung von Politischem und Literarischem machte er an drei Beispielen deutlich: dem Göttinger Münchhausenforscher und Arzt Erich Ebstein, dem Münchhausen-Nachfahren Börries von Münchhausen, der 1934 eine Geschichte seines Geschlechtes veröffentlichte, sowie an Rudolf Hallo, dem Mitarbeiter des Kasseler Museums, der 1934 Interessantes zur Münchhausenforschung publizierte.

Tetanus-Bazillus entdeckt

So sei er, berichtet Scherer, mit der Geschichte der jüdischen Familie Ebstein aus Göttingen und ihrem großen Freundeskreis konfrontiert worden. Unter anderem ging er dem Lebensweg von Ebsteins Onkel mütterlicherseits, Arthur Nicolaier, nach. Ihm sei als 22-jährigem im Institut in der Geiststraße die Entdeckung des Tetanus-Bazillus gelungen. Im Jahre 1900 nach Berlin berufen, wurde ihm 1933 wegen seiner jüdischen Herkunft die Lehrbefähigung entzogen. Scherer berichtet, wie er erst nach längerem Suchen erfahren habe, daß sich Nicolaier durch Freitod seiner Deportation nach Theresienstadt entzogen habe.

Einem anderen Vertreter Göttinger Tradition, dem Mathematiker Otto Blumthal, verheiratet mit einer Schwester Erich Ebsteins, sei dies nicht gelungen. Dieser erste Doktorand Hilberts emigrierte zwar nach Holland, wurde von dort aber nach Theresienstadt deportiert, wo er im Herbst 1944 starb. Ebstein selbst war bereits 1931 gestorben.

Heine fiel heraus

Über Börries von Münchhausen fand Scherer heraus, daß dieser als Balladendichter im Jahre 1940 die Neuausgabe seiner „Meisterballaden – ein Führer zur Freude“ um den Zusatz ergänzt habe, er habe einen seiner zwölf Aufsätze fallengelassen. Es handelte sich dabei um einen Beitrag über Heine, den er in der Erstauflage 1923 noch „tief verehrt“ hatte.

Wichtige Erfahrungen

Über das Leben des Münchhausen-Forschers Rudolf Hallo habe er ebenfalls nichts gewußt und dann, so erzählte Scherer, herausgefunden, daß auch er jüdischer Herkunft gewesen sei. Hallo starb 1933 im Alter von 36 Jahren überraschend auf einer Vortragsreise.

Diese Erfahrungen zu berichten, sei ihm im Zusammenhang mit den Forschungen über das „kleine skurrile“ Münchhausen-Büchlein wichtig gewesen. *ic*

Einen „eher heiteren“ Vortrag wird Scherer im Zusammenhang mit der Ausstellung am Sonntag, 4. Oktober, um 15 Uhr in der SUB halten: „Münchhausen – Vom Jägerlatein zum Weltbestseller“. (Mit Musik und Film, Eintritt fünf Mark).